

Zeitung für Ostpommern

Altes Stolper Wochenblatt



und Recht

Zeitung für Hinterpommern

Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertagen. Anzeigen-Millimeterpreis 8 Pfg. Text-Millimeterpreis 46 Pfg. Nachdrucke gemäß Preissatz. Nachdrucksatz B. Bei Plakatordnung 10% Zuschlag. Für Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvollstreckung erlischt jeder Nachdrucksanspruch. Die Zeit ist Preissatz Nr. 11 gültig. Erfüllungsort: Stolp in Pommern.

Bezugspreis monatlich 1,50 RM. in Stolp 1,50 RM. einschließlich Zustellung, bei der Post 1,60 RM., ausschließlich Bezahlgeld. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Delmantschen Buchdruckerei, Stolp, Fornacu 2464 u. 2465. Postleitzahlen: Delmantsche Buchdruckerei, Stettin Nr. 4847. Rechtsanschrift: Delmanto-Stolp.

Das wahre Gesicht des Bolschewismus

Wie das sowjetische Kinderparadies in Wirklichkeit aussieht — Grauenhaftes Wüten der Bolschewiken während des spanischen Bürgerkrieges — Kompromissloser Kampf gegen diese Weltpest bis zum Sieg

Stolp, den 3. April.

Die Staatsmänner der beiden pluto-kapitalistischen Hochburgen der Welt sowie ihre Presse- und Rundfunkagitatoren sind aufs eifrigste bemüht, auch die letzten Bedenken, die in der britischen und amerikanischen Defensivschaft da und dort noch gegen den Bolschewismus vorhanden sind, zu zerstreuen. Sie, die teilweise noch vor wenigen Jahren den Bolschewismus als Weltpest bezeichneten und jegliche Gemeinschaft mit den von Menschenblut triefenden sowjetischen Machthabern aufs entschiedenste abgelehnt haben, schlagen sich heute reuevoll an die Brust und rufen aufdringlich ihr Vaterpeaceavi, ihr: „Vater, ich habe besiegt“ in alle Welt hinaus. Auf einmal ist der Diktator im Kreis ein harmloses Unschuldslämmchen, das man aufrichtig lieben und begießen soll. Vergessen sind mit einem Schlag alle seine beispiel- und zahllosen Unlügen. Gefrontete und ungekrönte Hämpter schicken ihm Glückwunschkarten. Ministerpräsidenten liegen zu ihm und rechnen es sich zu einer hohen Ehre an, wenn sie mit ihm dinnieren. Gott und Woda trinken dürfen. Und in den christlichen Kirchen Englands und der USA, betet man für das Seelenheil des Zaren und Bischöflichen Ordens, des Mannes, der keinen Gott anerkennt und für den die Religion nur Opium für das Volk darstellt. Mit diesem widerlichen Getue, von dieser unwürdigen Bauchkriege und von dieser einzigartigen Heuchelei Kenntnis.

Wie der Bolschewismus in Wirklichkeit aussieht, dafür zitieren wir heute zwei Beispiele. Nach einer Rertermeldung aus Washington hat der USA-Bischof Cavallina am Donnerstag bekannt gegeben, daß von

Neues. Sie bestätigen lediglich unsere bisher vertretene Ansicht und sie bestärken uns nur darin, den im Fluß sich befindenden Kampf auf Leben und Tod mit aller Verbissenheit und Kompromisslos bis zum siegreichen Ende weiterzuführen. Wir wollen, daß unsere Kinder und Kindesherren nicht Freimüde für die bolschewistischen G.W.L.-Scherzen, noch daß sie Ausbeutungsobjekte der Blutkrieger werden, sondern daß sie als freie Bürger in einem gesicherten Deutschland schaffen und leben können. Mit ihnen aber auch die Jugend der anderen europäischen Nationen. Das ist der tiefere Sinn des gegenwärtigen weltanschaulichen Ringens, das wir gewinnen müssen, wenn wir als Nation weiterleben wollen. Dafür darf uns keine Anstrengung und kein Einsatz zu groß sein. Dafür läuft der Soldat an der Front und dafür läuft die Heimat unermüdlich und treu.

Adalbert Walter.

Die italienische Versenkungsziffer im März: 132 000 BRT

Rom, 3. April. (DNB.) Der von italienischen Streitkräften im Monat März versenkten feindliche Schiffsraum beträgt, wie Stefani meldet, 132 000 BRT. Davon wurden 77 000 BRT. von italienischen Flugzeugen versenkt und 55 000 BRT. im Atlantik von italienischen Unterseebooten vernichtet.

Zählt man hierzu die deutsliche Versenkungsziffer von 926 000 BRT., dann ergibt sich die totale Zahl: 1 068 000 BRT.; die Millionengrenze ist also erheblich überschritten.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 2. April. (DNB.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelabschnitt der tunesischen Front wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Luftverbände der Achsenmächte griffen in verschiedenen aufeinanderfolgenden Aktionen feindliche Auto- und Transportkolonnen sowie die Hafenanlagen von Bone an. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf neun feindliche Flugzeuge ab, fünf weitere wurden durch die Bodenabwehr von Sfax zum Absturz gebracht.

Feindliche Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht einige Bomben kleiner Kalibers auf Messina und Villa San Giovanni ab. Es gab einige Verwundete. Einige Bomben wurden auf Catania abgeworfen, wo jedoch keine Opfer zu verzeichnen sind. Am zähnen Widerstand der Grenadiere scheiterten alle sonstigen Versuche, unsere Front einzudrücken oder gar zu durchbrechen.



Nach den Kämpfen um Charkow

Im Nordteil der Stadt wurde besonders heftig gekämpft. Hier hatten die Bolschewisten alles nur irgendeine Brauchbare aus den Häusern herausgeschleppt, um Barrikaden zu errichten. Zahlreiche sowjetische Panzer sollten den von Norden kommenden Vorstoß der SS-Verbände aufhalten.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Panzera. Alt. 3.)

Neue schwere Angriffe südlich des Ladogasees

Erfolgloses Anrennen der Bolschewisten gegen unsere Abwehrfront — Hohe Verluste der Sowjets

Berlin, 2. April.

Nach sehr starker Artillerievorbereitung nahmen die Sowjets am 1. April ihre Angriffe gegen unsere Stellungen südlich des Ladogasees wieder auf. Der Schwerpunkt der Kämpfe, in die auch Panzer und Schlachtflieger unterstellt waren, konzentrierte sich auf den Abschnitt einer einzigen Infanteriedivision, deren Stellungen seit den ersten Morgenstunden unter dem Trommelfeuer aller schweren Waffen der Bolschewisten lagen.

Um 10.30 Uhr stiegen die feindlichen Schützen aus ihren Gräben und Löchern und stürmten in mehreren dichten Wellen gegen unsere Linien an. Doch nur an einer Stelle gelang ihnen trotz wiederholten Ansturms der Einbruch in die Hauptkampflinie, der aber im scharfen Gegenstoß sofort beseitigt werden konnte. An dem zähnen Widerstand der Grenadiere scheiterten alle sonstigen Versuche, unsere Front einzudrücken oder gar zu durchbrechen.

Starke Sowjet-Angriffe gescheitert

Im März 1267 Flugzeuge vernichtet — Mehrere Feindvorstöße in Tunesien abgewiesen — Zehn Flugzeuge bei einem Eigenverlust über Tunesien und Kreta abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. April. (DNB.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Front südlich des Ladogasees führte der Feind in mehreren Wellen vorgetragene starke Angriffe, die im Abwehrfeuer oder in Nahkämpfen vor unseren Stellungen zusammenbrachen.

Am der übrigen Ostront nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Im März verloren die Sowjets 1267 Flugzeuge,

hiervon wurden 1028 in Luftkämpfen, 142 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 36 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört.

In Tunesien waren die feindlichen Angriffe gestern schwächer als an den Vortagen. Mehrere Vorstöße nordamerikanischer und britischer Kräfte gegen die mittel- und südostasiatische Front wurden abgewiesen.

Deutsche und italienische Truppen erzielten durch örtliche Angriffe Stellungsbesserungen und vernichteten abgeschnittene feindliche Gruppen.

Deutsche Jäger schossen über dem tunesischen Kampfräum und bei Kreta zehn feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Tagesvorstöße schwächer feindlicher Fliegerkräfte richteten sich gegen die befreiten Weiteabteile und die Stadt Trier. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

„Obersturmbannführer Heinz Harmel, Regimentskommandeur der SS-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich“, und

„Obersturmführer der Reserve Walter Gerth, Batteriechef in der SS-Panzer-Grenadier-Division „Totenkopf“.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe am Kuban-Brückenkopf

Im Nachtkampf vier sowjetische Schützen-Brigaden zurückgeschlagen — Harte Schläge der Luftwaffe gegen das feindliche Bahnnetz nördlich des Westkaukasus

Berlin, 2. April.

Von den 44 Sowjetpanzern, die in den letzten zehn Tagen im Kuban-Brückenkopf von unseren Heeresverbänden abgeschossen wurden, vernichteten die Truppen einer Infanteriedivision zwischen dem 26. und 31. März allein 31. Diese Division ist an der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes eingestellt und stand in diesen Tagen fast stets mit im Brennpunkt der Kämpfe. Sie war am 16. März an der Abwehr des Angriffs zweier Sowjetdivisionen beteiligt, zerstörte am 29. und 30. März die teilweise unter Mitwirkung von Altholz anstürmenden Sowjetwaffen, und brachte am 31. März den Vorstoß feindlicher Kräfte in Stärke von etwa 3000 Mann zum Scheitern. Bei diesem letzten Angriff unterstürmten die Sowjets ihre dichtgedrängt vorgehenden Schützen wiederum durch Verlief von 8000 Granaten sowie zahlreichen Panzer- und Schlachtfliegerstaffeln. Unsere Grenadiere und Artilleristen waren jedoch die anrückenden Sowjetwaffen mit vernichtenden Feuerschlägen niedergeschlagen. Zu Hunderten brachten die Sowjets zusammen und die Hauptkampflinie um ungefähr 300 Meter vor der Hauptkampflinie zu Boden.

Die weiteren, gegen die Feuerwand vorbrechenden Schützenketten hatten das gleiche Schicksal. Vergleichsweise der Feind, durch Panzerwirkung, den liegerüttelnden Angriff wieder vorwärtsdrängen und die zerstörten Verbände mit reich herangeführten Verstärkungen zu neuen Vorstößen zu ordnen. Unter Abschuss von 14 Sowjetpanzern scheiterte schließlich auch dieser Durchbruchversuch.

Ebenso erfolglos blieb der Angriff von vier sowjetischen Schützenbrigaden in der vorausgegangenen Nacht. Hierbei gelang es dem Feind vorübergehend, an der Nacht zwischen zwei Bataillons-

abfertigen einzudringen. Sofort versuchten die Sowjetwaffen, die Breschen zu erweitern und die eine Fliegerkompanie zu umfassen. Wenige Minuten nach dem Einbruch war der Kompaniegefechtsstand von den Sowjets umzingelt und die Fernsprechleitung unterbrochen. Da warf sich der Kompanieführer mit nur drei Mann auf die 200m überlegene feindliche Stoßgruppe,

läuberte die Umgebung des Gefechtsbunkers und stellte unter erbitterten Nahkämpfen die Verbindung zu den übrigen Stützpunkten wieder her. Dann leitete er mit dem schweren Beschus das Feuer seiner Gruppe so geschickt, daß die eingeschobenen Sowjetwaffen nicht mehr ausweichen konnten. Nunmehr waren sich unsere Grenadiere auf die abgeschnittenen feindliche Stoßgruppe, kämpften sie mit Hilfe der inzwischen herangekommenen Bataillonsreserven nieder und stellten die Hauptkampflinie wieder her. Der Feind verlor bei diesem Nachtkampf an die 200 Tote und Verwundete, einige Dutzend Gefangene und zahlreiche Waffen.

An der übrigen Kuban-Front beschränkte sich die feindliche Angriffstätigkeit auf mühsames von unseren schweren Waffen abgewiesene östliche Vorstöße am Ostflügel und an den Gebirgsausgängen nordöstlich Novorossijsk. Einige Sowjettruppen durchstießen verschiedentlich die feindlichen Stellungen, hörten mehrere bolschewistische Kampfstände aus und brachten Gefangene und Beute ein.

Untere Flieger überwachten die feindlichen Bewegungen und vertreibt die sowjetischen Nahkampfstaffeln aus dem Kampfgebiet. Bombentragende Verbände griffen zur Störung des bolschewistischen Nachschubs die Eisenbahnen im feindlichen Hinterland an und trafen wirksam die Betriebsanlagen und Werkstätten der Bahnknotenpunkte Tschorek und Kropotkin.

Oberleutnant Beißwenger, auszeichnet mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt, nachdem er bei Feindüberflug zwei sowjetische Flugzeuge abgeschossen hatte.

Oberleutnant Beißwenger, der als Sohn eines Volksberglers am 8. 11. 1916 in Mittelfischbach (Württemberg) geboren wurde, erhielt seine militärische Grundausbildung bei der Flieger. Später wurde er zur Fliegertruppe versetzt und zum Fliegerführer ausgebildet. Im Herbst 1940 wurde er in ein Jagdgeschwader versetzt, bei dem er, inzwischen zum Leutnant befördert, nach dem Absturz von 47 feindlichen Flugzeugen und eines Sowjetfliegels im Mai 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt. Nachdem er seinen 100. Gegner im Luftkampf besiegt hatte, wurde er im September 1942 durch die Verleihung des Eichenlaubs auf 150 erhöht. Am 1. 3. 1942 wurde er Oberleutnant.

Misglückte sowjetische Angriffe im hohen Norden

Die vielen erfolgreichen Gefechte der letzten Tage, die unsere Truppen im hohen Norden führten, veranlaßten den Feind zu mehreren Angriffen, um die empfangenen Schläge wieder wettzumachen. Die meisten Nacht unternommenen Vorstöße der Bolschewisten wurden von Karlem, oft mehrfachig Artilleriefeuer aller Kaliber unterstellt, blieben jedoch überall ohne Erfolg. Auch in der Nacht zum 31. März brachen die anrückenden Schützenwellen vor unserer



Über fünfzigmal Sieger im nächtlichen Luftkampf. Mit mehr als 50 Nachtsiegen ist Eichenlaubträger Major Lent bisher Deutschlands erfolgreichster Nachtsieger. Rechts im Bild das Leitwerk des Flugzeuges von Major Lent. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Doelfs, S. 3.)

Stützpunkten zusammen oder wurden im sofortigen Gegenstoß aufgerückt. Ebenso ergebnislos blieb der durch unsere Aufklärungsflugzeuge rechtzeitig erkannte Vorstoß eines feindlichen Jagdbataillons aus Niemandsland. Das Abwehrfeuer zwang die sich vorarbeitenden Bolschewiten zum fehlenden Rückzug. Bei seinen gewaltsamen Angriffsversuchen mußte der Feind empfindliche Verluste in Kauf nehmen. Andererseits konnte er es nicht verhindern, daß unsere Kampfgruppen und Jagdkommandos ihre Aufklärungsflüge und Spähtruppsunternehmen erfolgreich weiterführten, in die sowjetischen Stützpunkte eindrangen und nach Zerstörung zahlreicher Kampfstände mit Gefangen und erbeuteten Waffen in ihre Ausgangstellungen zurückkehrten.

Entschlossene Tat eines Entstörungstrupps

In den letzten Tagen hatte das feindliche Artilleriefeuer im mittleren Abschnitt der Ostfront die Fernsprecherbindung zwischen einem Bataillonsstab und seiner am weitesten vorgeschobenen Kompanie unterbrochen. Die letzte Nachricht meldete: „Die Sowjets nähern.“ Ein Entstörungstrupp arbeitete sich in das unübersichtliche Kriegsgelehrte, auf dem das schwere feindliche Artilleriefeuer lag. Die Störungsluher hatten bereits den halben Weg zurückgelegt, ohne bisher die Schadensstelle zu erreichen, als das Feuer der feindlichen Geschütze plötzlich abrak. Kurze Zeit darauf erkannte der führende Feldwebel eine starke bolschewistische Kampfgruppe, die aus der Flanke vorrückte, um die hart kämpfende Geleitstellung zu umgehen und den Grenadierein in den Rücken zu fallen. In sieben Minuten schalteten sich nun Soldaten des Entstörungstrupps in die Leitung ein, während die übrigen des Feuerwurfs übernahmen. Die Verbindung zum Bataillonsgefechtsstand war gerade hergestellt, als die Bolschewiten den Trupp bemerkten. Maschinengewehrsalven schlugen den Soldaten entgegen, die das Feuer mit ihren Maschinengewehren erwiderten, während Feldwebel die Feuerleitung über die bedrohliche Stellung brachte. Die unzähligen Geschützgruppen der Entstörungstrupps rückten die Bolschewiten über die tatsächliche Stärke, so daß der Feind nicht weiter vorausgehen wagte. Sie hielten die Bolschewiten solange auf, bis die zum Gegenstoß angestrahlte Kompanie herangetreten war. Diese fiel den Sowjets in die Flanke und rieb sie vollkommen auf. Der Weg zur Geleitstellung war damit wieder frei.

Feierstunde der spanischen Freiwilligendivision

Die in hartem Kampf an der Ostfront stehenden Einheiten der spanischen Freiwilligendivision gedachten in einer kurzen Feierstunde am 1. April der 4. Wiederkehr des Tages, an dem der letzte Heeresbericht General Francos die siegreiche Beendigung des spanischen Freiheitskrieges verkündete. Im Mittelpunkt der Feiern standen Ansprachen der Kompaniechefs, die den ersten Kampf des jungen Europas gegen den Bolschewismus in seiner Wirkung unterstrichen. Der Kommandeur der spanischen Freiwilligendivision, General Esteban Infante, erinnerte in seiner Ansprache im Stabsquartier der Division daran, daß die Waffenkampftracht zwischen Deutschland und Spanien in diesem Kampf geschiedet wurde. Wie der damalige Krieg gegen den Bolschewismus siegreich beendet wurde, werde auch der jetzige zur Vernichtung des Bolschewismus führen.

Der an der Feier teilnehmende deutsche General eines Armeekorps befreite die Waffenbrüderlichkeit der beiden Nationen, die ihre Weise bereits im Freiheitskampf Spaniens gefunden habe.

„Spanien schlug die erste Abwehrschlacht“

Zeitung „Madrid“ über die Hintergründe des Bürgerkrieges

Madrid, 2. April. (DNB) Anlässlich des vierten Jahrestages des nationalen Sieges in Spanien berichtet sich der bekannte Publizist Melchor de Almagro in der Zeitung „Madrid“ mit den Hintergründen des spanischen Bürgerkrieges. Er erklärt u. a., die spanischen Bolschewiten wären niemals gefährlich geworden, wenn nicht gewisse Mächte sie von Anfang an unterstüzt hätten, allen voran die Sowjetunion. Moskau habe nachgewiesen, daß eine gleichzeitige Revolution in Spanien und Frankreich geplant, um eine Weltrevolution vorwärtszutreiben und mit den beiden bolschewistischen Ländern ein Sprungbrett nach England und Südamerika zu gewinnen. Die in sich gesetzten antibolschewistischen Länder Deutschland und Italien hätten später von beiden Seiten erdrückt werden. Durch die Voransicht Generals Francos wurde mit Unterstützung Deutschlands und Italiens der Plan Moskaus vereitelt und trotz der anfänglich zahlreichen und materiellen Unterlegenheit die erste große Schlacht gegen die Bolschewisten gewonnen. Der gegenwärtige Weltkrieg, der auch eine Fortsetzung des Kampfes in Spanien ist, kann nur mit der Vernichtung der bolschewistischen Ideologien oder mit dem Untergang Europas enden. Spanien kam die Mission der ersten Abwehrschlacht zu, die heute durch die Freiwilligendivisionen fortgelebt wird.

Ernennungen in den hohen Kommandostellen der italienischen Kriegsmarine. Amtlich werden folgende Ernennungen in den hohen Kommandostellen der italienischen Kriegsmarine bekanntgegeben: Geschwader-Admiral Angelo Savoia wurde zum Generaladmiral befördert und gleichzeitig zum Vorsitzenden des Komitees der Admirale ernannt. Admiral Edoardo Somigli wurde zum Oberbefehlshaber der die Schiffahrt schützenden Seestreitkräfte und Admiral Carlo Bergamini zum Oberbefehlshaber der Schlachtflotte ernannt.

Der Sowjet von heute – Werkzeug der Weltrevolution

(Brief aus der Truppe von Hauptmann H. Bohl)

Stolp, 3. April.

Die hinterhältigen Kampfmethoden der Sowjetarmee lernten wir schon in den ersten Tagen des Sowjetzuges kennen, aber was hatten die Bolschewiten aus den Russen, wie wir sie vom Weltkrieg her kannten, gemacht? Die blutdürstigen Reiter vom Battikum des Jahres 1919 waren Anfänger gegenüber dem neuen bolschewistischen Armeestab. In einem Antrittsbericht für den Sowjetarmisten, das wir erhebten, lasen wir auf der ersten Seite: „Die Sowjetarmee ist aufgestellt, ausgerüstet und ausgerichtet für den Vernichtungskrieg. Der Sowjetarmist kämpft nicht, um seinen Gegner kampflos zu machen, sondern um ihn zu vernichten!“ Hierher wurde uns der Begriff Vernichtungskrieg erst richtig klar. Und für diesen Zweck waren die Sowjet-Walterschäften zwanzig Jahre regeleitet zwangsläufig worden, denn von einer Erziehung kann man dabei nicht sprechen. Und je nach rassistischer Zusammenfassung der Sowjetvölker hatten die Zwangsdienstmethoden der Sowjets mehr oder weniger große Erfolge gezeigt. Menschliche Denkungsart ist den so erzeugten Sowjetarmisten vollkommen fremd. Die Lizenzen der halbwilden Stämme Indianer und die 25-jährigen Terrorzüge der GPU sind Ausbildungsrundlagen des Sowjetarmisten. Sie sind zum Hassen des eigenen Lebens erzogen, das ihnen nicht mehr lebenswert erscheint, und zur Lebensvernichtung ausgebildet worden.

Von frühester Jugend an wurde ihnen ständig eingeschäumt, daß sie allein ein menschenwürdiges Dasein führen, daß sie die Menschheit darum auch vom grausamen kapitalistisch-faschistischen Tod befreien müssten. Die ihnen geläufigen Grausamkeiten der GPU wurden als humano Methoden bezeichnet, den faschistischen bezeichnet. Verblödte Vergleichsmöglichkeiten für sie gab es nicht, sie wußten es glauben. Gejagtennahme bedeutete grausamen Tod durch die Deutschen. Sie haben eine höllische Furcht vor der Gefangenennahme auch heute noch, und in

Zum vierten Male torpediert

Britische Überlebende erzählen

Berlin, 3. April.

„News Chronicle“, der bittere Klage darüber führt, daß das englische Volk im allgemeinen Nachrichten über den ständigen U-Bootkrieg nur aus feindlicher Quelle bekommt, benutzt eine sich ihm bietende Gelegenheit, zwei Augenzeuge berichten über die bisher größte Geleitzugschlacht dieses Krieges, die sich nur wenige hundert Meilen vor der englischen Küste abspielte, zu veröffentlichen. Sie bringt zunächst die Schilderung des Seemanns Pat Murphy aus Cardiff, der bereits viermal von deutschen U-Booten torpediert wurde. Er fuhr diesmal auf einem Schiff, das am dritten Tage der Geleitzugschlacht von seinem Schiff errettet wurde, und schreibt zunächst die schreckliche Wetter, das zur Folge hatte, daß die britischen Seeleute im Kesselraum des Schiffes bis zu den Knieen im Wasser standen. Sie wußten aber, daß trotz des orkanartigen Sturmes ein ganzes Rudel von U-Booten dem Geleitzug auf den Fersen war. Der erwartete Angriff erfolgte denn auch und als das Schiff von einem Torpedos getroffen wurde, legte es sich sofort auf die Seite und begann zu sinken.

Wegen des hohen Seeganges wurde das Steuerbord-Rettungsboot beim Versuch, es zu Wasser zu lassen, sofort von einer gewaltigen Welle weggerissen. Murphy rief daher, in dem bereits überfüllten Rettungsboot Blas zu finden, während viele andere Männer auf Flößen zu retten suchten. Als das Boot im Schiff abließ, war es so überfüllt, daß nur vier Männer gebraucht werden konnten. In nächster Nähe des sinkenden Schiffes war inzwischen ein weiteres Handelschiff torpediert worden, das Leichterloch brannte. Die hoch aufschließenden Flammen tauchten die See in ein rotes Licht. Außerdem leuchteten hunderte von Raketens über dem Schaufelz des Dramas auf und in die Hölle über dem Bord. Feuerwerken mischten sich die dumpfen Detonationen von Wasserbomben. Selbst das Defektor von Maschinengewehren, das gegen U-Boote gerichtet war, war zu hören. Die Schiffbrüchigen standen befehlt bis zu den Knieen im Wasser und waren kaum noch in der Lage, das Rettungsboot auszuschöpfen.

sie von einem anderen Schiff aufgenommen wurden. Von diesem Schiff aus haben sie überall in der Dunkelheit auf dem Wasser Lichter blicken, die von Rettungsringen herrührten, in denen Rettungsschiffe, die von Bergungsschiffen geholt wurden, sich auf retten suchten. Als der Tag anbrach, befand das Schiff wieder Anschluß an den Geleitzug und kam gerade zu recht, einige weitere Schiffbrüchige von einem torpedierten Schiff aufzunehmen, das noch nicht gesunken war und von dem gerade Angehörige eines deutschen U-Bootes die Schiffspapiere herunterholten.

Murphy schreibt dann, wie die englische Luftwaffe eingriff und im Tieffangriff Wasserbomben auf die U-Boote warf, so daß diese ihren Angriff abbrechen mußten und die Reste des Geleitzugs weiterfahren konnten.

Ein Überlebender eines bereits am zweiten Tage torpedierten Schiffes, der Heizer Brockelhurst, erzählte, daß der angegriffene Geleitzug aus englischen und amerikanischen Schiffen bestand. Sein Schiff wurde fast gleichzeitig auf beiden Seiten von Torpedos getroffen, woraus er schreibt, daß trotz des schweren Schadens die deutschen U-Boote systematisch Schiff um Schiff aufs Korn nahmen und auf das englische zusammenarbeiteten. Brockelhurst ist noch ein Neuling im Torpedieren. Es war erst das zweite Schiff, auf dem er torpediert wurde. Zum erstenmal hatte er im Juli des vergangenen Jahres vor der afrikanischen Küste nähere Beobachtung mit deutschen U-Booten gemacht. Die U-Boote trieben damals 14 Tage lang in einem Rettungsort auf offener See, bis sie von einem britischen Torpedos gefunden wurden.

Die englische Deffensivität erhält nur äußerst selten derartige Schäden von Überlebenden verletzter Schiffe. Im allgemeinen wird die Anzahl von Getöteten aus Geleitzugatastrophen streng gehalten. Wenn in diesem Falle solche Berichte zur Veröffentlichung zugelassen würden, so geschah es wohl darum, weil sich die englische Küste abgespielt hat,

dass sie einfach nicht verschwiegen werden konnte und die Deffensivität weit stärker denn je beeindruckt wurde.

—

Das Schuldkonto Judas

Das Ergebnis des jüdischen Machtstrebs ist der heutige Weltkrieg

Berlin, 3. April 1943.

Dass dieser Weltkrieg von Juda gewollt war und daß die anglo-amerikanischen Staatsmänner, die Presse und der Rundfunk, jüdisch initiiert sind, ist eine Tatsache, die ihr analoges Gegenstück im Bolschewismus findet, der, auf jüdischem Mist gewachsen, als Lehre und als Methode von Juden ausgebildet worden ist, wobei die östlichen Ghettjuden von ehemals jetzt die paradiesischen Gefilde ihres Nihilismus rettungslos verregneten. Vor allem aber die Leitung der USA ist heillos verjudet. Daher erläutern sich auch die schamlose Taktik des Washingtoner Oberkriegsverbrechers, sein eigenes Volk zu belügen, und der abgrundtiefe Hass gegen uns. „Es gibt ein Volk in den USA, das niemand wirklich kennt – das ist das jüdische“, erklärte der Jude Dr. Margarette, der Hauptchristliche der New Yorker Judentzuteitung „Jewish National Dem. Niemals in der Geschichte der USA haben die Juden eine so mächtige, alles beherrschende Stellung gehabt wie heute im Zeitalter der Presse, des Radios und des Filmes, die alle drei unter ihrem Einfluß stehen. Dabei ist es eigentlich, daß diese Macht faktore sich mit der jüdischen Umgebung des Präsidenten paaren, während im eigentlichen Parlament der USA nur verhältnismäßig wenig Juden sitzen. Das amerikanische Volk wählt lieber Arier, aber diese Arier sind von den Juden abhängig, die die eigentlichen Stellungen so fest in den Händen haben, von der nächsten Umgebung des Präsidenten bis zum kleinsten Posten, daß es den Umweg über das Parlament nicht nötig zu haben glauben.

Erst, als die USA noch jung waren, warnte der noch heute von den Yankees verehrte Benjamin Franklin den Kongress vor den Machenschaften des Judentums. Er sagte 1787 zur Begründung seines leider nicht angenommenen Antrages im Kongress: Es gibt eine größere Gefahr für die USA als die Juden. In welchem Lande sich die Juden auch in gräbler Anzahl niederlassen, haben sie das moralische Niveau herabdrückt, haben sie die Rendite im Handel geschmälert. Sie haben sich abgesondert und nicht assimiliert. Sie haben einen Staat im Staate errichtet, und wenn man sich ihnen entgegenstellt, verlieren sie das Land finanziell abwärts.“ Sehr richtig führte Franklin das darauf zurück, daß die Juden nicht unter sich selbst leben können, weil sie Vampire seien, und nicht von Vampiren leben, sondern von Christen oder anderen Völkern. Damals malte Benjamin Franklin das Bild, das jetzt die Wirklichkeit darstellt: Die Juden würden „uns beherrschen und freien“, und die Kindesfänger würden die Abgeordneten in ihrem Grab verfluchten, wenn sie die Juden den Einzug in die USA gestatteten. Nach der Volkszählung von 1930 in den USA 122 Millionen Juden, darunter 4 Millionen orthodoxer Juden. Neuport ist aber mit über 2 Millionen Juden die größte Stadt der Welt, jeder dritte Einwohner ist Jude, und der jüdische Professor André Siegfried schrieb, wenn irgendwo in Neuport eine patriotische Veranstaltung sei, „so kann man sicher sein, daß eines der Kinder Israels die Fahnenstange hält, die hundertprozentigen, deren Ururhöher Washington noch gekannt haben (also die Arier), aber

halten sich angemeldet beiseite.“ Von den Bewohnern Chicagos sind 8, von denen Philadelphia 6 1/2, von Boston 2 v. h. Juden, dagegen sind unter der Landbevölkerung, die mehr als 50 Millionen Köpfe zählt, Juden nur im Verhältnis von unter 0,2 v. h. zu finden, und dann nicht in landwirtschaftlichen Berufen. Dafür aber lagen bereits 1936 nicht weniger als 83 v. h. der Maschinenfabrikation, 87 v. h. der Schwerindustrie und 100 v. h. des Außenhandels, 99 (1) v. h. der Textilindustrie und 100 v. h. des Bankwesens der USA in jüdischen Händen nach einem wirklich unverdächtigen Zeugnis, dem American Economic Bulletin. Das Filmwesen und der Rundfunk sowie die Presse heillos verjudet sind, ist eine bekannte Erziehung. Neuport wird von den Amerikanern im Scherzwort dargestellt: „Conquered by the Dutch, Stolen by the English, governed by the Irish, Owned by the Jews“, was heißt: Erobert von den Holländern, gestohlen von den Engländern, regiert von Iren, im Besitz von Juden.

Diese Machtposition eines Patriarchen geht hinaus bis in das Weiße Haus, dessen Herr sich von Juden beraten und beherrschen läßt. Die Schlüsselelemente haben die Juden im Verhältnis von unter 1 v. h. und so wird erklärlich, was der ehemalige polnische Botschafter in Washington, Graf Batory i. am 12. Januar 1939 an seine Regierung in der Maschinenfabrikation, 87 v. h. der Schwerindustrie und 100 v. h. des Bankwesens der USA in seinem Lande nach einem wirklich unverdächtigen Zeugnis, dem American Economic Bulletin. Das Filmwesen und der Rundfunk sowie die Presse heillos verjudet sind, ist eine bekannte Erziehung. Neuport wird von den Amerikanern im Scherzwort dargestellt: „Conquered by the Dutch, Stolen by the English, governed by the Irish, Owned by the Jews“, was heißt: Erobert von den Holländern, gestohlen von den Engländern, regiert von Iren, im Besitz von Juden.

Die Machtposition eines Patriarchen geht hinaus bis in das Weiße Haus, dessen Herr sich von Juden beraten und beherrschen läßt. Die Schlüsselelemente haben die Juden im Verhältnis von unter 1 v. h. und so wird erklärlich, was der ehemalige polnische Botschafter in Washington, Graf Batory i. am 12. Januar 1939 an seine Regierung in der Maschinenfabrikation, 87 v. h. der Schwerindustrie und 100 v. h. des Bankwesens der USA in seinem Lande nach einem wirklich unverdächtigen Zeugnis, dem American Economic Bulletin. Das Filmwesen und der Rundfunk sowie die Presse heillos verjudet sind, ist eine bekannte Erziehung. Neuport wird von den Amerikanern im Scherzwort dargestellt: „Conquered by the Dutch, Stolen by the English, governed by the Irish, Owned by the Jews“, was heißt: Erobert von den Holländern, gestohlen von den Engländern, regiert von Iren, im Besitz von Juden.

Die Sowjetische Rote Armee ist der jüdische Patriarch, der die Sowjetunion in den Kriegsbeginn geführt hat, der die Sowjetarmee aufgestellt hat, der ganz ungarnden gewesen ist und das Land zu einem jüdischen Staat gemacht hat, der die Juden in der Sowjetunion geworden, fürchten sie nicht. Aber die Juden in ihrem Lande nur zu gefährlichen Grausamkeiten fürchten sie nicht. Die Angst vor Quälereien beherrscht sie und lädt sie kämpfen. Denn sie alle sind in der täglichen Erfahrung aufgewachsen, daß der Patriarch des Kommissars seit 1919 die mildesten Sowjetarmisten für einen Kriegsbeginn in den Kämpfen gegen die Sowjetarmisten verhindert werden müssen. Das ist der traditionelle Geist der portugiesischen Diplomatie.

Es gab seit 25 Jahren in der Sowjetunion keine Möglichkeit mehr, sein Leben nach eigener Veranlassung, eigenen Neigungen und Wünschen auch rein beruflich und familiär zu gestalten. Die geringste eigene persönliche Regung, jede Freizeitaktivität gewesen ist, und das Land zu einem jüdischen Staat, das Blatt fest, irgendwie imperialistische Betreibungen gehabt. Deshalb hatte sich Portugals Politik im Jahre 1914 darauf bekräftigt, sollen, im Rahmen der bestehenden diplomatischen Beziehungen, keinen rechtmäßigen Platz zu erhalten, der nur im Falle des gewalttätigen Angriffs hätte verteidigt werden müssen. Das ist der traditionelle Geist der portugiesischen Diplomatie.

Und gegen diese zur Vernichtung erzogenen, ausgebildeten, ausgerüsteten und innerlich auch bereiten Menschenmännchen kämpft nun seit 20 Monaten der deutsche Soldat. An seiner Spitze in der härtesten Form des Krieges ist erster Erziehungsstab, daß sie aus Menschenmännchen gemacht hat, der die Sowjetarmee aufgestellt hat. Materialien alles, was Geschlechter über Geschlechter in Jahrhunderten fleißigster Arbeit geschafft haben. Geistige und geistige verteilt er heute alles, was uns teuer und heilig ist. Ehre, Glauben, Freude, Liebe und was die Bevölkerung hält, die schon im Frieden den Sowjetbürgern kennzeichnet. Ich habe eine Menge Fotos, Einzel- und Gruppenbilder von Sowjetarmisten, und auch Familienbilder, in den von uns genommenen Militärlagern gelehrt, die lange vor Kriegsbeginn fertiggestellt waren, aber als äußerste Seltenheit entdeckt ich mal ein lächelndes Gesicht. Selbst die harmlosen Kinder auf diesen Bildern hatten keine lächelnden, offenen Kindergesichter, sondern sie drückten eine von dumpfen Abhängigkeiten geprägte Stimmung aus. Gesichter, in denen das Lächeln schon in früherer Jugend erstarb, sind auch eine der Errungenheiten des Sowjet-Patriarchen.

Es gab seit 25 Jahren in der Sowjetunion keine Möglichkeit mehr, sein Leben nach eigener Veranlassung, eigenen Neigungen und Wünschen auch rein beruflich und familiär zu gestalten. Die geringste eigene persönliche Regung, jede Freizeitaktivität gewesen ist, und das Land zu einem jüdischen Staat, das Blatt fest, irgendwie imperialistische Betreibungen gehabt. Deshalb hatte sich Portugals Politik im Jahre 1914 darauf bekräftigt, sollen, im Rahmen der bestehenden diplomatischen Beziehungen, keinen rechtmäßigen Platz zu erhalten, der nur im Falle des gewalttätigen Angriffs hätte verteidigt werden müssen. Das ist der traditionelle Geist der portugiesischen Diplomatie.

60 jüdische Dörfer von den Sowjetarmisten dem Erdboden gleichgemacht. Die im Iran stationierten Sowjetarmisten haben, wie iranische Zeitungen aus Ankara melden, 60 jüdische Dörfer dem Erdboden gleichgemacht.

Zojo von Kaiser Kang Tei empfing vom Kaiserin Minchimatsu General Zojo, der zurück in Japan zurückkehrte. Am Mittwoch war er vom Kaiser zu einem festlichen Bankett eingeladen.

Flugdienst Tokyo-Schonan. Das erste Flugzeug auf der Linie Tokyo-Schonan (früher Singapur) ist Freitag abgefliegen. Die aus einer Flugreise aus Tokyo und Schonan aus dem Flugdienst zwischen Tokyo und Schonan besteht, in Tokyo gestartet.

Kundgebungen unüberwindlichen Wehrwillens

Berlin, 2. April. (DNB) Im Rahmen der ihr vom Führer übertragenen außermilitärischen Wehrerziehung führte die SA im vergangenen Winter in allen Einheiten die Winterschulung der noch in der Heimat befindlichen SA- und SA-Wehrmänner durch. Die im Januar und Februar abgehaltenen SA-Winterkämpfe zeigten den Erfolg der geleisteten Arbeit. Ferner wurden sie durch Teilnahme von Mannschaften der Wehrmacht, der Waffen-SS, des RAD, der Polizei, der Betriebsportgemeinschaften von KdF, der NSKK, der NSRL, der DAF, zu eindrucksvollen Kundgebungen des unüberwindlichen Wehrwillens unseres Volkes. Trotz der in diesem Winter herrschenden schlechten Schneeverhältnisse wurden im Bereich von 10 SA-Gruppen in 57 Standorten die Winterkämpfe durchgeführt. An ihnen beteiligten sich 1253 Mannschaften mit 6784 Teilnehmern sowie 586 Einzelkämpfer. Das

Die Haushaltversorgung 1943/44

Der Reichsbeauftragte für Kohle hat in einem Rundschreiben nähere Anweisungen für die Haushaltversorgung 1943/44 erteilt. Daraus ergibt sich, daß die Notwendigkeit, unsere Rüstungsindustrie auf jeden Fall ausreichend mit Kohle zu versorgen, eine weitere Einsparung an Haushalt erfordert. Nachdem bereits im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 infolge des milden Winters die Kohlenauflistung um durchschnittlich 90 v. h. der früheren Menge gekürzt worden war, befanden die Kohlenhändler in dem nunmehr begonnenen Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 nur 75 v. h. ihrer früheren Kohlemenge ausgeliefert. Daraus ergibt sich, daß auch die Zustellungen an die Verbraucher ggf. für zu kurz werden müssen. Die Kürzung der Kohlemengen erfolgt aber nicht schematisch etwa daran, daß überall im Reich jedem Verbraucher 25 v. h. seiner ihm früher zugebilligten Kohlemenge gestrichen werden. Vielmehr werden die Kohlenauflistungen je nach den Erfahrungen der Wirtschaftsämter und Kohlenhändler und je nach den Bedarfsnotwendigkeiten der einzelnen Verbrauchergruppen — Verbraucher mit Einzelheizung, Zentralheizungen, Behörden usw. — vermindert. Kohlenhandel und Wirtschaftsämter werden also eng zusammenarbeiten, um die notwendigen Kohleentnahmen so gerecht wie möglich vorzunehmen. Die Kohlenhändler werden den Verbrauchern möglichst bei der ersten Kohlenlieferung einen Schein überreichen, auf dem ihnen die voraussichtliche Liefermenge im Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 mitgeteilt wird. Ein Anstrich auf Lieferung dieser Menge besteht nicht. Der Schein weist daher jeden Verbraucher darauf hin, daß er sorgen und verhindern muß, wenn möglich mit weniger Kohle auszukommen. Die Verbraucher müssen die Kosten des Jahres höchstens drei Lieferungen erhalten. Schon bisher ist der Verbraucher, vor allem in bestimmten Beiräten, ein Teil der zugestellten Steinkohle durch Braunkohlenlieferungen abgeglichen worden. Dies wird in der Weise beibehalten, daß 1943/44 durchschnittlich 15 v. h. der Steinkohlen-Haushaltstonausfertigungen abgeglichen werden.

* Auszeichnungen an der Front. Für besonders tapferen Einsatz vor dem Feinde im Osten wurde dem Sanitätsfeldwebel Karl Neuer, Wilhelmstraße 37, das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Der Obergefreite Paul Höppner, Küsterstr. 19 a, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

* NS. Frauenwelt. Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppen Ost, West und Mitte. Gemeinschaftsabend Montag, 5. April, 20 Uhr, im Vereinshaus Höpner.

* Moderne Oper im Stadttheater. Das Landestheater Schneidemühl befehligt die Reihe seiner Opern-Aufführungen in der Stolper Spielzeit 1942/43 mit einer Inszenierung der toskanischen Oper „Die vissige Magd“ von dem zeitgenössischen Komponisten Julius Weissmann. Der Text dieser modernen Oper, die am Donnerstag und Freitag, 8. und 9. April, zur Aufführung gelangt, ist nach einem Lustspiel von Ludwig Holberg verarbeitet. Die musikalische Leitung der Aufführung liegt in den bewährten Händen von Musikkapellmeister Josef Hederer. Träger der Hauptrollen sind Hans-Joachim Kufowka als Herr „Bielgeschen“, der Mann, der

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme zum Heldenorte unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Uffz. Erick Müller, sagen wir auf diesem Wege im Namen aller Hinterbliebenen unsern herzlichsten Dank.

Hermann Müller und Frau. Bensow, den 1. April 1943.

Allen denen, die uns zum Heldenorte unseres lieben Sohnes und unvergesslichen Bruders, des Gefreiten Ernst Greinke, durch Briefe, Karten und stillen Händedruck ihre Anteilnahme bewiesen haben, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Eduard Greinke. Laaske-Darsow, d. 1. April 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Söhnchen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wir allen unsern innigsten Dank.

Walter Polage und Frau, geb. Herzog. Stolp, im März 1943.

Allen denen, die uns in diesen schweren Tagen ihre Liebe durch Briefe, Blumen- und Kranzspenden erwiesen haben und unserer lieben Entschlafenen als letzte Ehre das Geleit zum Grabe gaben, insbesondere Herrn Pastor Wernicke für seine trostreichen Worte, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Ferdinand Häfmann und Kinder. Stolp, den 31. März 1943.

Für die herzliche Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen, Frau Johanna Pflanz, sagen wir unsern tiefempfundenen Dank, auch für die trostreichen Worte des Herrn Past. Wernicke.

Geschw. Pflanz und Angehörige. Stolp, den 2. April 1943.

Für die herzliche Anteilnahme und die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Johanna Pflanz, sagen wir unsern tiefempfundenen Dank, auch für die trostreichen Worte des Herrn Past. Wernicke.

Fr. Marta Gast, geb. Albrecht, u. Töchter. — Strellinerstr. 19.

Herzlichen Dank allen denen, die beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen in herzlicher Weise unser gedachten.

Paul Hildebrandt, Elsa Zimmermann. Stolp, im April 1943.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, des Hilfsaufsichtsr. Otto Gast, danken wir jüngst allen, besonders der NSDAP., dem Vorstand, den Beauftragten u. Angestellten des Landgerichtsgefängnisses Stolp sowie Herrn Pastor Spittel für die trostreichen Worte.

Fr. Marta Gast, geb. Albrecht, u. Töchter. — Strellinerstr. 19.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, Stolpmünde.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unserer innig geliebten, unvergesslichen Tochter Gisela ihre innige Anteilnahme in so reichen Maßen bekundeten und unserer lieben Kinder die letzte Ehre erwiesen. Besonderer Dank gilt Herrn Pastor Spittel für seine trostreichen Worte und Diplom-Handelschul Lehrerin Fr. Fuhlbrügge sowie der Klasse II b Handelschule Stolp.

Otto Berg u. Fr. Meta, geb. Riehn. Rathsdannitz, 2. April 1943.

Für die innige Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Berta Schulz, Dobrzn. Kempen, am 3. April 1943.

Ich bin verreist vom 4. 4. bis 20. 4. Zimmermann, Hebamme, St

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Stammhalters — Klaus — geben in Freude und Dankbarkeit bekannt:
Maria Mock, geb. Böer, Dr. med. Clemens Mock, geb. M. — Klaus — Luftw., z. Zt. im Felde. — Greifswald (z. Zt. Frauen-Abtig), eines Luftw.-Laz., 1. April 1943.

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes — Christiane — zeigen in dankbarer Freude an:

Ursula Lutter, z. Zt. Uffz. d. Luftw. — Stolp, den 2. April 1943. Bismarckplatz 8. z. Zt. Privatklinik Dr. Gerlach.

— Gabriele-Hortense. — Die Geburt unseres ersten Kindes, eines kräftigen Mädchens, zeigen hocherfreut an.

Frau Gretel Andres, geb. Münnich; Geschäftsführer Heribert Andres, z. Zt. Feldwebel im Osten. — Pr. Stargard (Bahnhoftwirtschaft), den 29. März 1943.

Ursula Knaak, Günther Nitz, stud. Ing., Verlobte. Stolp 1. Pomm. (z. Zt. im Felde), 3. April 1943.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Erika mit Herrn Spediteur Hans-Martin Schmidt zeigen wir hierdurch an.

Kaufmann Walter Wenz und Frau Elisabeth, geb. Anderweit, Tilsit, den 31. März 1943.

Meine Verlobung mit Frl. Erika Wenz gebe ich bekannt.

Hans-Martin Schmidt, Spediteur, Stolp Pomm., z. Zt. Gefreiter in einem Grenadier-Regiment.

Meine Verlobung geben bekannt:

Erna Heller, Kurt Hering (z. Zt. Wehrmacht). Leulitz-Wurzen/Stolp, 28. März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Jungbäuerin Gisela Kruckow — Jungbauer Heinz Pramsläfer, z. Zt. Obergefr. in einer M. A. Abt. Panknin / Schönenberg.

Wir erhielten die schmerzvolle Nachricht, daß in Ausübung seines Berufes unser lieber, hoffnungsvoller, strebsamer Sohn, mein geliebter Bräutigam, unser teures Bruderherz, unvergesslicher Schwager, Onkel, Neffe, mein lieber Enkel, der

Unterarzt

Dr. Heinrich Albrecht Inhaber des E. K. 2. Klasse im Alter von 27 Jahren in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben bei den Kämpfen am mittleren Donez hingab.

In stiller Trauer: Lokomotivführer Hermann Albrecht und Frau Albertine, geb. Höftmann, als Eltern; Irmgard Rieckel, Obergefr. Wilhelm Albrecht (im Osten) und Frau Minna, geb. Wiese; Gefr. Karl Albrecht (z. Zt. in Pinneberg) u. Frau Gertrud, geb. Jerchow; Misch-Mast Werner Albrecht (Marine); Gefr. Georg Albrecht (i. Osten) als Brüder u. Schwägerinnen; Anna Höftmann als Großmutter; 1 Nichte, 3 Neffen; Dr. Rieckel und Frau als zukünftige Schwiegertanten und alle Verwandten.

Stolp (Grüner Weg 122) / Greifswald (Roonstr. 11).

Wir erhielten die Nachricht, daß südlich des Ilmensees mein heiliggeliebter, mir unvergesslicher Mann, der liebevolle Papa seiner beiden Lieblinge, unser lieber, einziger Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, der

Obergefreite

Max Desens an den Folgen seines schweren Verwundung im Alter von 25½ Jahren den Helden Tod für Führer, Volk und Vaterland gefunden hat. Sein kleines Mädchen, das am 16. März geboren wurde, konnte er nicht mehr sehen.

In tiefem Schmerz und Herzeleid: Ursula Desens, geb. Peters, als Frau; Heidemarie und Wolfgang als Kinder; Ernst Desens und Frau Berta, geb. Greinke, als Eltern; Helene Schäfer, geb. Desens, u. Gerda Desens als Geschwister; Robert Schäfer als Schwager; Erika Schäfer als Nichte; Großeltern und alle Verwandten.

Stolp (Ernst-Mor.-Arnold-Str. 8), Berlin-Pankow, den 3. April 1943. Die Gedenkfeier findet am 4. April 1943 in der Schlosskirche um 10 Uhr statt.

Großes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Grenadier

Paul Schmidt im blühenden Alter von 19 Jahren und 10 Monaten im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer und schwerem Herzeleid, doch stille zu Gott: Paul Schmidt und Frau Maria, geb. Lemm, als Eltern; Frieda Birr, geb. Schmidt, als Schwester; Obergefr. Willi Birr als Schwager; Grenadier Siegfried Schmidt, z. Zt. im Osten; Willi Schmidt als Brüder und alle Verwandten.

Altpaalon, den 2. April 1943. Gedenkfeier Palmsontag, 18. April, nachmitt. 3 Uhr, in der Kirche zu Altpaalon.

Schweres Leid brachte uns die Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, die Stütze unseres Alters, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, mein lieber Freund, der

Gefreiter in einem Gren.-Regt.

Günter Groth Inhaber des E. K. 2. Klasse, des Infanterie-Sturmabzeichen, des Verwundetenabzeichen und der Ostmedaille

im Alter von 21 Jahren und 9 Monaten infolge seiner schweren Verwundung in einem Feldzärr gestorben ist. Er gab sein junges Leben für Führer und Vaterland und wurde auf einem Heldenfriedhof bei Staraja Rußja beigesetzt.

In tiefem Schmerz und Herzeleid: Ernst Groth und Frau Bertha, geb. Röske als Eltern; Maria Spors, geb. Groth, Gerda Groth, Hildegard Groth, Margarete Groth als Schwester; Markus Spors als Schwager; Hellmut Spors als Nichte; Adelheid und Magda Spors als Nichten; Gerda Pagel als Freundin und alle Verwandten. Groß-Waldhof, im März 1943.

Wir haben uns verlobt. Herta Scheil, Uffz. Willi Feuerstake — Muddel, im März 1943.

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt.

Artur Guhl, Gefr. in einer Vt. Komp., Erika Guhl, geb. Schulz, Brieselow — Hebrondamitz, Kreis Stolp 1. Pom., am 6. März 1943. Gleichzeitig danken wir für die in so reichen Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Ihre Vermählung geben bekannt: Georg Reisch (z. Zt. Obergefr. der Luftw., im Felde) und Frau Lieselotte Reisch, geb. Prange — Stolp, den 31. März 1943. Gleichzeitig danken wir herzlichst für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden.

Hans-Dietrich Bamberg, H-Unterscharführer, und Frau Irma Traut, geb. Beow geben ihre Vermählung bekannt. Glasow bei Berlin, Tautenzienstr. 10, im März 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. Kurt Knauth, Uffz. der Luftwaffe, und Frau Irmgard, geb. Pollack, Brünnow, im März 1943.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Uffz. Fritz Lessentin und Frau Katharina, geb. Barski — Stolp, den 1. April 1943.

Allen, die uns aus Anlaß unserer Vermählung mit so reichen Glückwünschen sowie Aufmerksamkeiten erfreut haben, sagen wir hiermit, auch im Namen unserer Eltern, unsern herzlichsten Dank, insbesondere dem Turn- und Spielverein Sochow.

Artur Maas, Gefr. in einem Gren.-Regiment, z. Zt. in einem Reserve-Lazarett, und Frau Hildegard, geb. Woidt, Sochow, den 1. April 1943.

Schweres Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß bei den harten Kämpfen südlich des Ilmensees, kurz nach seinem langersehnten Heimurlaub, mein inniggeliebter, herzensguter, hoffnungsvoller Mann, unser lieber ältester Sohn, unser guter Schwiegersohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Obergefreite

Hubert Sell

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Helden Tod gestorben ist.

In stiller Trauer: Herta Sell, geb. Wendorf, u. Töchterchen Karin; Anna Sell, geb. Barz, als Mutter; Gustav Wendorf und Frau Hedwig, geb. Zubke, als Schwiegereltern; Adelheid Sell, geb. San-O.-Gefr. Johannes Sell (z. Zt. in Afrika) als Geschwister; Obfw. Otto Schmidtke (in Frankr.); Kurt Zubke; Pionier Bruno Wendorf in Roslaw als Schwäger; Annales Zubke, geb. Kohls, als Schwägerin; Christel Zubke, Ingrid und Edgar Schmidtke als Nichten u. Neffe. Wollin, den 30. März 1943.

Tieferschütternd wurden wir durch die Nachricht, daß bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ilmensees mein lieber, hoffnungsvoller, unvergesslicher Sohn, die Stütze meines Alters, unser lieber, herzensguter, lieber Schwager, guter Onkel, Neffe, Vetter und mein treuer Freund, der Obergefreite in einem Grenadier-Regiment

Benno Sell

Inh. des Verwundetenabzeichens des Infanteriestersturmbazels in Silber und der Ostmedaille

im Alter von 26 Jahren sein junges Leben getreut seinem Fahneneid für Führer und Vaterland gab.

In tiefer Trauer: Christel Dobrunz, geb. König, als Gattin; Albert Dobrunz u. Frau als Eltern; Wilheim König u. Frau als Schwiegereltern; Margarete Schmöckel, geb. Dobrunz, u. Gfr. Max Dobrunz (z. Zt. im Felde) als Geschwister; Erwin Schmidtke als Schwager; Walter Jeske und Frau als Schwager u. Schwägerin und alle Verwandten.

Die Gedenkfeier findet am 11. April um 9 Uhr in der Kirche zu Gumenz statt.

Tieferschütternd traf uns die Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen, kurz nach seinem Heimurlaub und nach so kurzer Eheglück mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, die Sonne meines Lebens, der liebvolle und so stolze Vati unseres einzigen, heiliggeliebten Söhnenchens, unser herzensguter, unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Obergefreite

Fritz Dobrunz

Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., des Infanterie-Sturmabz., in Silber, des Kriegsverdienstkreuzes mit Schw. und der Ostmedaille

im Alter von 26 Jahren sein junges Leben getreut seinem Fahneneid für Führer und Vaterland gab.

In tiefer Trauer: Christel Dobrunz, geb. König, als Gattin; Albert Dobrunz u. Frau als Eltern; Wilheim König u. Frau als Schwiegereltern; Margarete Schmöckel, geb. Dobrunz, u. Gfr. Max Dobrunz (z. Zt. im Felde) als Geschwister; Erwin Schmidtke als Schwager; Walter Jeske und Frau als Schwager u. Schwägerin und alle Verwandten.

Die Gedenkfeier findet am 11. April um 9 Uhr in der Kirche zu Gumenz statt.

Tieferschütternd traf uns die Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen, kurz nach seinem Heimurlaub und nach so kurzer Eheglück mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, die Sonne meines Lebens, der liebvolle und so stolze Vati unseres einzigen, heiliggeliebten Söhnenchens, unser herzensguter, unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Obergefreite

Fritz Dobrunz

Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., des Infanterie-Sturmabz., in Silber, des Kriegsverdienstkreuzes mit Schw. und der Ostmedaille

im Alter von 26 Jahren sein junges Leben getreut seinem Fahneneid für Führer und Vaterland gab.

In tiefer Trauer: Christel Dobrunz, geb. König, als Gattin; Albert Dobrunz u. Frau als Eltern; Wilheim König u. Frau als Schwiegereltern; Margarete Schmöckel, geb. Dobrunz, u. Gfr. Max Dobrunz (z. Zt. im Felde) als Geschwister; Erwin Schmidtke als Schwager; Walter Jeske und Frau als Schwager u. Schwägerin und alle Verwandten.

Die Gedenkfeier findet am 11. April um 9 Uhr in der Kirche zu Gumenz statt.

Tieferschütternd traf uns die Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen bei den schweren Kämpfen im Osten mein inniggeliebter, mir unvergesslicher Mann, mein ganzes Glück, mein lieber ältester Sohn, die Stütze meines Alters, lieber Schwiegersohn, gutes Bruderherz, lieber Schwager und Onkel, der

Obergefreite

Fritz Dobrunz

Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., des Infanterie-Sturmabz., in Silber, des Kriegsverdienstkreuzes mit Schw. und der Ostmedaille

im Alter von 26 Jahren sein junges Leben getreut seinem Fahneneid für Führer und Vaterland gab.

In tiefer Trauer: Christel Dobrunz, geb. König, als Gattin; Albert Dobrunz u. Frau als Eltern; Wilheim König u. Frau als Schwiegereltern; Margarete Schmöckel, geb. Dobrunz, u. Gfr. Max Dobrunz (z. Zt. im Felde) als Geschwister; Erwin Schmidtke als Schwager; Walter Jeske und Frau als Schwager u. Schwägerin und alle Verwandten.

Die Gedenkfeier findet am 11. April um 9 Uhr in der Kirche zu Gumenz statt.

Tiefes Leid brachte uns die Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen bei den schweren Kämpfen im Osten mein inniggeliebter, mir unvergesslicher Mann, mein ganzes Glück, mein lieber ältester Sohn, die Stütze meines Alters, lieber Schwiegersohn, gutes Bruderherz, lieber Schwager und Onkel, der

Obergefreite

Fritz Dobrunz

Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., des Infanterie-Sturmabz., in Silber, des Kriegsverdienstkreuzes mit Schw. und der Ostmedaille

im Alter von 26 Jahren sein junges Leben getreut seinem Fahneneid für Führer und Vaterland gab.

In tiefer Trauer: Christel Dobrunz, geb. König, als Gattin; Albert Dobrunz u. Frau als Eltern; Wilheim König u. Frau als Schwiegereltern; Margarete Schmöckel, geb. Dobrunz, u. Gfr. Max Dobrunz (z. Zt. im Felde) als Geschwister; Erwin Schmidtke als Schwager; Walter Jeske und Frau als Schwager u. Schwägerin und alle Verwandten.

Die Gedenkfeier findet am 11. April um 9 Uhr in der Kirche zu Gumenz statt.

Tiefes Leid brachte uns die Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen bei den schweren Kämpfen im Osten mein inniggeliebter, mir unvergesslicher Mann, mein ganzes Glück, mein lieber ältester Sohn, die Stütze meines Alters, lieber Schwiegersohn, gutes Bruderherz, lieber Schwager und Onkel, der

Obergefreite

Fritz Dobrunz

Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., des Infanterie-Sturmabz., in Silber, des Kriegsverdienstkreuzes mit Schw. und der Ostmedaille

im Alter von 26 Jahren sein junges Leben getreut seinem Fahneneid für Führer und Vaterland gab.

In tiefer Trauer: Christel Dobrunz, geb. König, als Gattin; Albert Dobrunz u. Frau als Eltern; Wilheim König u. Frau als Schwiegereltern; Margarete Schmöckel, geb. Dobrunz, u. Gfr. Max Dobrunz (z. Zt. im Felde) als Geschwister; Erwin Schmidtke als Schwager; Walter Jeske und Frau als Schwager u. Schwägerin und alle Verwandten.

Die Gedenkfeier findet am 11. April um 9 Uhr in der Kirche zu Gumenz statt.

Tiefes Leid brachte uns die Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen bei den schweren Kämpfen im Osten mein inniggeliebter, mir unvergesslicher Mann, mein ganzes Glück, mein lieber ältester Sohn, die Stütze meines Alters, lieber Schwiegersohn, gutes Bruderherz, lieber Schwager und Onkel, der

Obergefreite

Fritz Dobrunz

Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., des Infanterie-Sturmabz., in Silber, des Kriegsverdienstkreuzes mit Schw. und der Ostmedaille

im Alter von 26 Jahren sein junges Leben getreut seinem Fahneneid für Führer und Vaterland gab.

In tiefer Trauer: Christel Dobrunz, geb. König, als Gattin; Albert Dobrunz u. Frau als Eltern; Wilheim König u. Frau als Schwiegereltern; Margarete Schmöckel, geb. Dobrunz, u

Aus Stadt und Land

Stolp, den 3. April 1943.

Sonnenaufgang: 6 Uhr 34 Min. Sonnenuntergang: 19 Uhr 34 Min. — Mondaufgang: 6 Uhr 15 Min. — Monduntergang: 17 Uhr 48 Min.

Wintersternbilder verschwinden

Die Sonne hat seit Ende März den Frühlingspunkt überschritten und steigt nun rasch höher; im Laufe des Monats wählt die Tageslänge und steigt gleichzeitig an. Sieht die Sonne Anfang des Monats etwa 12½ Stunden am Himmel, so sind es Ende April bereits über 14. Erst um 20 Uhr M.E.G. ist es dunkel und um diese Zeit steht man am südwästlichen Himmel die Wintersternbilder dem Untergang nahe. Der himmlende Sirius steht schon ganz in den Dünsten des Horizonts, in denen auch die Sterne des Orion bald untertauchen werden. Etwas höher steht der kleine Hund, noch darüber stehen die Zwillinge mit dem hell strahlenden Jupiter, während Saturn in der Nähe des Herkules am westlichen Himmel untergegangen sind; erst in den Stunden nach Mitternacht folgt auch er ihnen nach. In der zweiten Hälfte des Monats gesellt sich zu diesen Planeten noch Merkur, der dann seine günstigste Sichtbarkeit am Abendhimmel während des ganzen Jahres erreicht; er ist um diese Zeit etwa eine Stunde lang am westlichen Himmel zu sehen. So fehlt unter der Reihe der großen Planeten nur Mars. Er ist nur ganz kurze Zeit am Morgenhimmel zu sehen, denn er steht viel südlicher als die Sonne, die nur kurze Zeit nach ihm aufgeht.

* Zur Anmeldung der Schulsänger für das Schuljahr 1943 veröffentlicht der Oberbürgermeister im amtlichen Teil dieser Ausgabe eine Bekanntmachung.

* Einen Aufruf an alle Kraftfahrausghalter und Gasogenbesitzer veröffentlicht die Wehrakademie Köslin im amtlichen Teil der vorliegenden Ausgabe.

Ehefrau und Kriegssachschäden

Der Präsident des Reichsschädenamtes hat in einem in der "Deutschen Verwaltung" veröffentlichten Befehl klargestellt, daß die Ehefrau des Geschädigten berechtigt ist, ihrem Mann im Entschädigungsverfahren bei Kriegssachschäden auch ohne Erteilung einer besonderen Vollmacht zu vertreten, also insbesondere in seinem Namen Anträge zu stellen, Vereinbarungen abzuschließen, Rechtsmittel einzulegen und Zahlungen entgegenzunehmen, soweit die Handlungen im Rahmen der Schlußsatzewalt liegen. Das wird dann der Fall sein, wenn einzelne Hausrat- oder Gebrauchsgegenstände oder Kleidungsstücke beschädigt oder zerstört sind, deren Instandsetzung oder Wiederbeschaffung nach der Lebensführung der Eheleute zum häuslichen Wirkungsbereich der Frau gehört. Auch wenn die gesamte Wohnungseinrichtung zerstört sein sollte, ist die Frau berechtigt, das Entschädigungsverfahren für ihren Mann durchzuführen, sie muß dann aber eine Vollmacht besitzen.

Entschädigungsanträge kann die Frau in jedem Falle stellen. Darüber hinaus aber kann sie ihn im Entschädigungsverfahren rechtswirksam nur vertreten, wenn sie eine schriftliche Vollmacht des Mannes vorlegt. Das gilt auch, wenn es sich um Schäden handelt, die das Gewerbe des Mannes, seinen Haus- oder Grundbesitz oder sonstige nicht zum Haushalt gehörige Vermögenswerte betreffen. Es ergibt sich daraus, wie wichtig es ist, daß die Einberufenen ihren Frauen entsprechende Vollmachten ausstellen. Die grundsätzliche Bedeutung der Vollmacht liegt darin, daß sie das Eigentum des Einberufenen schützt, über das nicht gegen seinen Willen verfügt werden soll.

Schutz von Ehe, Familie und Mutterschaft

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung schließt einige Lücken des geltenden Strafrechts

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung zum Schutz von Ehe, Familie und Mutterschaft erlassen, die bestimmt ist, einige Lücken des geltenden Strafrechts zu schließen.

Unter anderem sieht die Verordnung vor, daß künftig ein Ehegatte, der Familienhabe (Möbel, Ausstattungsgegenstände der ehelichen Wohnung usw.) hässwillig oder aus grobem Eigennutz verärgert, zerstört oder beschädigt und dadurch den anderen Ehegatten oder einen unterhaltsberechtigten Abkömmling belästigt, mit Gefängnis bestraft wird; auch der Verzehr ist strafbar. Die Fälle, gegen die sich die Verordnung richtet, hatten sich verhältnismäßig bei Ausbruch elterlicher Zwistigkeiten und im Verlauf von Scheidungsverfahren ergeben. In solchen Fällen stellt die Verordnung auch einen besonderen Schutz für die im Falle stehenden Eltern dar.

Die Verordnung sieht ferner die Erfüllung gesetzlicher Unterhaltspflichten; wer keine Frau, keine Kinder oder keine Eltern zu unterhalten hat, darf den Lebensbedarf seiner Angehörigen nicht gefährden und

sie auch nicht auf öffentliche Hilfe oder die Hilfe anderer verweisen; entzieht er sich vorläufig seiner Unterhaltspflicht, so ist er nach der Verordnung ebenfalls strafbar.

Nicht nur die Unterhaltspflicht stellt die neue Verordnung hera, sondern auch die Fürsorge- und Erziehungsplikte. Wenn auch eine rechte Mutter hierauf niemals aufmerksam gemacht zu werden braucht, so hat es doch vereinzelte Fälle gegeben, in denen Frauen verantwortungslos Kinder ohnezureichende Nahrung oder Wärung gelassen haben, um ihrem Fürsorge- und Erziehungsplikte soll künftig mit einer Strafe geahndet werden.

Ferner sieht die Verordnung eine ganz erhebliche Verkürzung der Strafverordnungen gegen die Abtreibung vor.

Im ganzen ist die neue Verordnung dadurch gekennzeichnet, daß sie dem Kind als dem wichtigsten Gut des Volkes den Schutz gewährleistet, der ihm in einem gesunden Staat gebührt.

Schlagkraft des Selbstschutzes erhöht

Die neue Änderung des Luftschut兹rechts — Es gibt keine Zuschauer mehr!

Die Anordnungen, die der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe zur Gründung des Luftschut兹rechts wegen der Hilfeleistung bei Luftangriffen erlassen hat, sind mehr oder weniger jedem deutschen Volksgenossen aus dem Herzen gesprochen. Es war wohl in den seltenen Fällen die Würde der Bürgergerechtigkeit durchsetzen, wenn Nachbarn und Passanten nach einem Luftangriff vor einem brennenden Hause standen, um aus alter elterlicher Friedensgewohnheit den neugierigen Zuschauer zu weichen. Die meisten griffen ohnehin schon zu und bei vielen anderen bedeutet es nur des Unstottes, der Aufforderung. Es gab hier gewisse Hemmungen, die nun durch die Verordnung ausgeschaltet werden sollen.

Einfachheit für jeden! Schon vor einiger Zeit war in den Luftschut兹gebieten die Heranziehung jedes einzelnen Volksgenossen zum Selbstschutz durch eine allgemeine Heranziehung der gesamten Bevölkerung erfordert worden. In Kurauflösungen wurden alle Volksgenossen mit der Bekämpfung von Brandbomben und Feuerlöschern vertraut gemacht. Nun wird Gelehrte diese allgemeine Heranziehung auf das ganze Reich ausgedehnt. Nur vorläufige Gedanken oder dringende Berufsfähigkeiten können von dieser Einfachheit betroffen. Und was das wichtigste ist: Die Einfachheit wird im Falle der Gefahr für jeden wirksam, ganz gleich, an welcher Stelle. Jeder Polizeibeamte, jeder Luftschut兹kraft, jeder Selbstschut兹führer, jeder Führer von Luftschut兹- oder Landluftschut兹gemeinschaften, ebenso ihre Vertreter und die

Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, sie alle haben jetzt das Recht, auch alle in der Nähe einer Schadensstelle sich aufzuhalten und nicht anderweitig eingelassen zu werden. Die Bevölkerung des Luftschutzbundes wird über seine engere Haushaltsgemeinschaft hinaus auf die Straße erweitert. Die gleichen Rechte hat auch jeder Werk- und Betriebsluftschut兹leiter.

Appell an das eigene Pflichtesfühl

Wenn die Verordnung jetzt dieses Recht setzt, dann bedeutet das aber nicht, daß nun jeder warten soll, bis er eine Aufforderung erhält, mitzugehen. Die Verordnung ist ein Appell an das eigene Pflichtesfühl. Es geht auch ohne den Polizeibeamten, den Uniformträger, wenn jeder von sich aus befreizt auf und sich in die Gemeinschaft der Helfenden einreicht. Die Verordnung gibt darüber hinaus aber die rechtlichen Handhaben gegen die Dienstigen, bei denen es einer Aufforderung erst bedarf. In vielen Stellen sind bei den leichten Luftangriffen bereits hohe Beispiele der Pflichterfüllung und Samaritatsförmlichen Hilfeleistung gegeben worden. Durch die Verordnung wird die Schlagkraft des Selbstschutzes erhöht. Es darf in Zukunft keinen mütigen Zuschauer mehr geben, wenn anderen Volksgenossen schwere Gefahren droht, wenn es gilt, ein Feuer zu löschen. Verhüttete zu bergen oder das Hab und Gut von Volksgenossen in Sicherheit zu bringen. Das ganze Volk muß in einer einzigen großen Luftschut兹gemeinschaft zusammenwachsen.

Darum gilt die Parole: Niemand schließt sich aus, wenn es gilt, zu helfen!

Verstärkte Altpapier-Erfassung notwendig!

Vom 4. bis 24. April Altpapiersammlung — Ueberflüssige Akten werden erfaßt

Die Rohstoffgrundlage der deutschen Papierindustrie hat sich nach der Erfindung des Holzsplitters im Jahre 1948 von dem ursprünglich verwendeten einzigen Papierrohr, den Textilfählen, fast ausschließlich auf das Holz verschoben. Die ständig steigende Zunahme der Produktion führte bereits um die Wende des 20. Jahrhunderts dazu, daß der Holzverbrauch nicht mehr aus den einheimischen Wäldern gedeckt werden konnte und das Reich in immer zunehmendem Maße auf die Einfuhr ausländischer Papierholzes angewiesen war. Wollte man den hohen Stand der Papierindustrie beibehalten, so mußte nach neuen Möglichkeiten gefucht werden, den erforderlichen Rohstoff auf andere Weise zu beschaffen, ganz besonders aber, als im Laufe des Krieges die Papierproduktion noch mehr an Bedeutung gewann. Bereits der Wirtschaftsplan hatte als eine seiner Zielsfestungen diese Aufgabe in Angriff genommen, zumal die Heranziehung anderer Grundstoffe wegen der nicht mehr in der früheren Höhe aufrechterzuer-

halenden Rohstoffe, infür immer dringender wurde. Damit gewann zwangsläufig die Wiederverwertung von Altspapier als Rohstoff für die Papier- und Papierproduktion eine steigende Bedeutung. Gewisse Mengen an Altspapier wurden schon immer von der Papierindustrie aufgenommen, der Prozentsatz des Altspapiers, das im Verhältnis zu der verbrauchten Papiermenge wieder in den Produktionskreislauf zurückgeführt wurde, war aber verhältnismäßig gering. Nicht weniger als rund 75 Prozent der gesamten Neupapiermengen fielen entweder der Vernichtung anheim oder wurden auf andere Weise der Wiederverwendung als Rohstoff entzogen. Die deutsche Papiererzeugung ist aber gegenüber dem Kriegsbeginn nicht zurückgegangen, zumal der grösste Teil der Grauung zur Zeit von der Rüstungsindustrie und auch umfassender von der Front verbraucht wird.

Seit Anfang des Jahres 1940 wurde vom Reichskommissariat für Altmaterialverwertung die Sammlung von Altspapier im Rahmen der Schulaltstofffammlungen eingeführt. Daneben läuft die gewerbliche Sammelaktivität weiter. Ein besonders hoher Anteil am Altspapieraufkommen, nämlich rund 50 Prozent, kommt heute den Haushaltungen und den kleinen Büros zu. Doch gerade von dieser Seite her ist noch eine bedeutende Steigerung des Altspapieraufkommens möglich.

Sedem Betriebsführer und Behördenleiter wird daher in diesen Tagen eine Aufforderung zu einer nicht mehr gebrauchten Kaufmännischen Schriftgut, alles nicht mehr benötigte Altenmaterial, Altspapier und Verpackungsmaterial zur Altspapier-Sammlung 1943 bereitzulegen. Um möglichst große Mengen an Papier erfassen zu können, wurde bestimmt, die Aufgabe in unregelmäßiger Weise durchgeführt. Von 10 Jahren auf 5 Jahre herabgestuft. Heute brauchen sowohl die Front als auch die Heimat im Rahmen des totalen Krieges die riesigen Altenstöcke und Papiermengen, die in den Betrieben, Büros und auch Ladengeschäften noch liegen, ohne daß sie jemals wieder gebraucht werden. Da sie bilden durch ihre Feuergefährlichkeit obendrein eine gewisse Gefahr für Menschen und Betrieb und werden jetzt einer besseren Verwendung aufgefordert.

In der Zeit vom 4. bis 24. April wird im Rahmen der Altspapier-Sammlung 1943 von den Ortsgruppen-Baufällen der NSDAP für Altmaterialerfassung dafür gesorgt, daß der kriegswichtige Rohstoff Altspapier so rasch wie möglich der Wiederverwertung zugeführt wird. Die Sammlung wird durch die Partei unter

(von 14 bis 16 Uhr). Das Eintopfessen ist hier ebenfalls von 12 bis 14 Uhr. Die Besitzer der Elternmarken werden daran erinnert, daß sie Löffel mitbringen müssen. Um 20 Uhr ist in der Kantine Bev. ein "Bunter Abend".

Auf dem Stephanplatz wird von der Luftwaffe Stolp-Reit von 10 bis 17 Uhr ein Flugsalon aufgestellt, in dem Kinder mit ihren Eltern Platz nehmen können. Das Eintopfessen, das die Luftwaffe ausgibt, ist von 11 bis 13 Uhr im Schützenhaus. Eine Fliegerfahrt macht Tafelmusik.

In Stolpmünde erwartet die Besucher des Alk-Artillerie-Schießplatzes ebenfalls ein sehr reichhaltiges Programm. Von 10 bis 18 Uhr wird immer etwas geboten: Kleinfallschießen, Schießen für Gäste am Alkafeld, Beisichtungen, Schießkonzert und zwei Kabarettvorführungen von 14 bis 15.30 und 16 bis 17.30 Uhr.

Außerdem sind mehrere interessante sportliche Wettkämpfe: 10 Uhr Faustball 11 Wettkämpfe, 11 Uhr Faust- und Hindernis-Staffelläufe, 13 bis 14 Uhr Handball, 16.30 Uhr Faustball, 16.30 Uhr Gerätturnen und Boxkämpfe, 17 Uhr Tischtennispielen (u. a. gegen TSV 94 Stettin). Eine gut belebte Tombola wird ebenfalls arose Anziehungskraft ausüben. Von 10 bis 18 Uhr können in den Hafen auch die Wachboote besichtigt werden. Eintopfessen ist von 11 bis 14 Uhr.

In der Madensentalerne haben die Kinder die Möglichkeit, von 9 bis 11 und von 14 bis 16 Uhr eine Runde (oder auch zwei Runden) ihre Reitkünste zu erproben, die ganz kleinen können im Wehrmacht-Kinderwagen fahren.

Nun gilt es um das Leben.

Es gilt ums höchste Gut.

Wir leben dran, wir geben

Mit Freuden unser Blut.

Die Verordnung vom 9. Februar 1813 verpflichtete nur die Männer von 17 bis 24 Jahren zum Kriegsdienste. Sie wurde ergänzt durch die "Verordnung über die Organisation der Landwehr" vom 17. März. Alle waffenfähigen Männer von 17 bis 40 Jahren, die nicht bereits in das Heer eingetreten waren, wurden jetzt der Aushebung durch die Landwehr unterworfen. Von den Regierungsbüroden wird bestimmt, wieviel Mann jede Provinz, jeder Kreis zu stellen hat. Von dem dazu bestellten ständischen Ausbau werden in jedem Kreise die Landwehrpflichtigen verlammelt, die Wichtigkeit der Sache wird ihnen vorgestellt, und sie werden gefragt, wer sich freiwillig meldet. Was an der seitgestellten Zahl noch fehlt, wird durch Los ausgewichen. Daraus sieht die Mannschaft in die Kirche, um hier nach kurzem, feierlichem Gottesdienste den Soldaten zu läuten. Die höheren Offiziere werden von dem Könige, Leutnants und Hauptleuten vom dem ständischen Ausbau ernannt, die Unteroffiziere vom Offizierkorps gewählt. Waffen und Munition liefert der Staat, Kleidung und Ausrüstung die Gemeinde. So wird nur gezahlt, wenn die Landwehr außerhalb des heimathlichen Kreises verwendet wird. Als besonderes Abzeichen trägt jeder Landwehrmann an der Milke ein Kreuz mit der Inschrift: "Mit Gott für König und Vaterland". Pommern hatte 12 Bataillone und 12 Schwadronen zu stellen.

Der ständische Kreisausschuß bestand aus zwei Abgeordneten der Ritterkasse und in einem Vertreter der Städte und der Bauern. Wer sich freiwillig stellte, sollte den Rang eines Gefreiten mit besonderer Ausicht auf Beförderung erhalten. In Pommern meldeten sich bei 15 409 Angeforderten 1392 Freiwillige.

Pommersche Landwehr 1813

Von A. Rosenow, Rügenwalde

Nun gilt es um das Leben.

Es gilt ums höchste Gut.

Wir leben dran, wir geben

Mit Freuden unser Blut.

Das war nicht ausreichend. Wenn ein Ausgelöster untauglich oder unentbehrlich war, so sollte er logisch aus den Zurückgebliebenen ersetzt werden. Die Unentbehrlichkeit sollte auf den gutsherrlichen Dörfern vom Gutsherrn, in den Städten vom Magistrat und in den Amtsörfern vom Oberamtmann bestimmt werden. Als unentbehrlich galten fast allgemein die Werte.

Schwierig gestaltete sich die Wahl der Offiziere. Die niederen Offiziere waren meist ungeübte Bürgerliche, die nichts vom Dienst verstanden und mit den Mannschaften erst ausgebildet werden mußten; doch zeigten sie allgemein großen Eifer und guten Willen.

Große Sorgen verursachte ebenso die Ausbildung, bestehend aus einer blauen oder schwarzen Litewka, langen Hosen, Stiefeln und Mütze. Jeder Landwehrmann ist verpflichtet, sich selbst zu beließen. Wenn es im Geleit, wurde empfohlen, einem guten Heermeister die Form einer Litewka zu geben. Unentbehrlich war auch ein Mantel. Wenn der einzelne sich nicht die Stoffe beschaffen konnte, mußten Kreis oder Stadt eingreifen. Die Infanterie der Landwehr sollte aus den Zurückgebliebenen bestehen. Sie waren alle auf den Gradenaler (1 Taler im Monat) angewiesen; aber der Staat war auch dazu nicht imstande. Erst am 8. März 1816 wurde eine Abschlagszahlung von 195 Tlr. 8 Gr. auf die rückständigen Gradenaler hier gestellt. Der Rest von 424 Tlr. gelangte erst am 19. August 1818 in die Hände der Gradenaler, ihrer Erben. Es ging ihnen also herzlich schlecht. Trotzdem meldeten sich 21 freiwillig zur Landwehr. Rührung beschleicht uns, wenn wir unter diesen finden.

Unteroffizier Ludwig Böhme 74 Jahre, blassiert. Unteroffizier Andreas Hachbarth 71 Jahre, wegen Alter und Schwäche invalide. Gemeiner Franz Jacob 75 Jahre, mit Beindruck behaftet. Gemeiner Johann Peter 71 Jahre, mit Gicht behaftet. Gemeiner Joseph Salomski 72 Jahre, ohne Hände. Der Feldwebel Friedrich Nache 42 Jahre, Lahmer Arm und schlechte Brust, erbot sich, wenn er wolle, auf eigene Kosten als Landwehrkavallerist auszutreten und herzhaft zu machen. Er wurde als Kavallerist angestellt.

Die Landwehr im Kreise übt, müssen die Schule, die häufig die Stiefel tragen, ausschaffen haben. Als z. B. von Bergh, der Kommandeur eines Bataillons aus Schlawe, Stolper und Rumm-

meisburger Mannschaften, weite Märsche machen mußte, lädt er: "Der gänzliche Mangel an Fußbekleidung lädt meine Bemühungen, denn viele Leute haben nach den drei zurückgebliebenen Tagemärschen ihre Schuhe weggeworfen und befinden sich buchstäblich barfuß."

Sehr schwer hieß es, die nötigen Exerziermeister zu beschaffen. Dazu waren bestimmt die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine der Gendarmerie sowie die geweiheten Offiziere und Soldaten eines jeden Kreises, welche in der Landwehr nicht eingesetzt sind. Die Garnison-Bataillone konnten dazu keine Leute abgeben. Da haben sich die alten Invaliden besondere Verdienste erworben.

In Rügenwalde stand von 1808 bis 1811 die hinterpommersche Invalidenkompanie. Die meisten Invaliden hatten außer dem Siebenjährigen Kriege auch den bayerischen Erfolgekrieg mitgemacht. Sie waren alle auf den Gradenaler (1 Taler im Monat) angewiesen; aber der Staat war auch dazu nicht imstande. Erst am 8. März 1816 wurde eine Abschlagszahlung von 195 Tlr. 8 Gr. auf die rückständigen Gradenaler hier gestellt. Der Rest von 424 Tlr. gelangte erst am 19. August 1818 in die Hände der Invaliden, ihrer Erben. Es ging ihnen also herzlich schlecht.

Trotzdem meldeten sich 21 freiwillig zur Landwehr. Rührung beschleicht uns, wenn wir unter diesen finden.

Unteroffizier Ludwig Böhme 74 Jahre, blassiert. Unteroffizier Andreas Hachbarth 71 Jahre, wegen Alter und Schwäche invalide. Gemeiner Franz Jacob 75 Jahre, mit Beindruck behaftet.

Gemeiner Johann Peter 71 Jahre, mit Gicht behaftet. Gemeiner Joseph Salomski 72 Jahre, ohne Hände.

